

Frankfurter WAGNER-POST

Adenauer, Beethoven und das enthauptete Bonn

Mit dem RWV Frankfurt im Oktober 2026 zu Gast bei Konrad Adenauer und beim Beethovenfest

Text und Fotos: Dirk Jenders / Foto *: Sven Hartung

Die viertägige Herbstreise des RWV Frankfurt Anfang Oktober führte 34 Mitglieder an den Rhein nach Bonn. Gleich zwei Anlässe lockten in die ehemalige Bundeshauptstadt: *150 Jahre Konrad Adenauer* und das Abschlusswochenende des Beethovenfestes. Das internationale Musikfest kehrte nach langer Pause in die generalsanierte Beethovenhalle und damit „nach Hause“ zurück. Wir erlebten dort im Großen Saal drei hochklassige Konzerte. Damit waren die programmatischen Leitplanken für diese Reise gesetzt: das politische und das musikalische Bonn.



Daheim - das Beethovenfest in der Beethovenhalle...



...und Konrad Adenauer in Rhöndorf

Gleich zu Beginn spürten wir der Geschichte und Bedeutung der einstigen Bundeshauptstadt nach und besuchten das Wohnhaus Konrad Adenauers in Bad Honnef-Rhöndorf – direkt unterhalb des von Nebeln wild umwaberten Drachenfels' – es sollte der einzige Regentag auf dieser Reise bleiben. Der von 1949 bis 1963 amtierende erste Kanzler der Bundesrepublik erwarb das Grundstück 1936 und zog mit seiner Familie ein Jahr später ein. Hier starb er auch im April 1967. Seit 1978 wird das Wohnhaus als „Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus“ geführt. Im angrenzenden Ausstellungsgebäude kann sich der Besucher auf drei Ebenen über den Politiker und Privatmann Adenauer informieren: von seiner Zeit als Kölner Oberbürgermeister über die Amtsenthebung und zeitweise Gefangennahme durch die Nationalsozialisten bis hin zu seinen Kanzlerschaften. Man erfährt auch Kurioses, z.B. über seine Technikbegeisterung, die ihn – stets erfolglos – etliche Patente anmelden ließ oder seine Leidenschaft für das Boccia-Spiel, das er bei seinen Urläuben in Cadenabbia am Comer See entdeckte.

Kein Wunder also, dass sich im großzügigen Garten eine Boccia-Bahn befindet. Legendar ist auch seine Liebe zu Rosen, weshalb den Garten zahlreiche Sorten zieren. Die Ausstattung der Privaträume ist seit seinem Tod unverändert geblieben und es können darin zahlreiche Staatsgeschenke bewundert werden, die „dem Alten“ zu seinen Geburtstagen überreicht wurden. Bis heute trifft sich dort an jedem Weihnachten die weitverzweigte Familie – über 130 Personen.

Im Anschluss an ein Dinner-Bufferet in unserem zentral, aber äußerst ruhig gelegenen Hotel spazierten wir zur Beethovenhalle.

Unser erstes Festivalkonzert war in jeder Hinsicht außergewöhnlich. Bei freier Platzwahl im Saal präsentierte das Ensemble Resonanz eine sehr dynamische Lesart von Beethovens Fünfter. Wirklich alle Menschen im Saal kannten die ersten vier Töne: ta-ta-ta-taaaa. Dirigent Riccardo Minasi und das hier großbesetzte Orchester schafften es, das berühmte Werk von Beginn an mitreißend zu interpretieren. Zum Ende der Pause war das Publikum aufgefordert, die Plätze noch nicht einzunehmen, sondern im Saal von Station zu Station zu wandern und sich mit den dort positionierten Musikern zu vernetzen. Vor dem Konzert konnten die Besucher nämlich ihre Gedanken auf Postkarten schreiben. Eine Auswahl wurde nun für spontane Improvisationen genutzt. Am Bühnenrand erklang ein Geigensolo, hinten im Saal ein Streichertrio, auf dem Rang spielte eine kleine Bläsergruppe und im Mittelgang wurde ein fröhliches Liedchen à-cappella gesungen – wohl eine Postkarte vom Urlaub in Frankreich? Nach einigen Minuten betrat Momi Maiga mit seinem Instrument, der Kora, gut gelaunt die Bühne und nahm in der Mitte des auf Streicher und Schlagzeug reduzierten Ensemble Resonanz Platz. Der 28-jährige Künstler wurde im Senegal geboren und ist ein virtuoser Spieler der traditionellen 21-saitigen westafrikanischen Harfenlaute, zudem ein fesselnder Sänger und autodidaktischer Komponist. Er ist bekannt für seine Sensibilität und die Fähigkeit, Jazz, Flamenco und klassische Einflüsse zu verbinden, wie er anhand eines mehrfachen Changierens zwischen zeitgenössischer Musik aus seiner afrikanischen Heimat und Carl Philipp Emanuel Bachs *Andante aus Sinfonia G-Dur* bewies. E-, U- und Weltmusik verschmolzen zu einer universellen Sprache und das begeisterte Publikum forderte mehrere Zugaben.



Momi Maiga an der Kora



Villa Hammerschmidt

Am zweiten Reisetag stand noch einmal die *Bonner Republik* im Mittelpunkt. Zum Auftakt des mehrstündigen Besuchs im Regierungsviertel erhielten wir bei nunmehr herrlichstem Wetter einen exklusiven Zutritt in die Villa Hammerschmidt mit seinem weitläufigen Park am Rhein. Von 1950 bis 1994 diente das Anwesen als offizieller Amts- und Wohnsitz des Bundespräsidenten.

Richard von Weizsäcker traf die Entscheidung, den ersten Amtssitz im Januar 1994 ins Schloss Bellevue nach Berlin zu verlegen. Seitdem ist die Villa Hammerschmidt die Nummer zwei im Staat. Der Bau, der aufgrund seiner Ähnlichkeit mit dem Weißen Haus in Washington auch „Das Weiße Haus am Rhein“ genannt wird, begann 1862 im spätklassizistischen Stil und wurde seitdem von den jeweiligen Eigentümern bzw. Pächtern mehrmals um- und ausgebaut. 1950 erwarb die Bundesrepublik Deutschland das Anwesen von den Erben des letzten Eigentümers Rudolf Hammerschmidt, eines reichen Textilunternehmers, was die Namensgebung erklärt. Hier wurden mit John F. Kennedy, Queen Elizabeth II., Michail Gorbatschow und Papst Benedikt XVI., um nur einige zu nennen, bedeutende Staatsgäste empfangen. Funfact: Eine um 1880 erbaute Nibelungengrotte an der Rheinseite ließ Theodor Heuss durch Entfernung der Figuren unkenntlich machen – er hatte es wohl nicht so mit den Nibelungen.

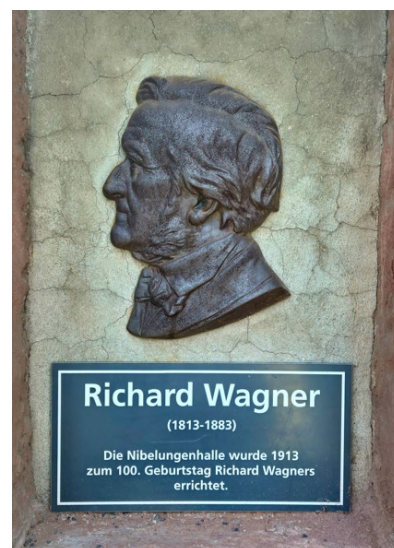
Ein Spaziergang führte anschließend vorbei am benachbarten, 1860 errichteten Palais Schaumburg, das von 1949 bis 1976 als Bundeskanzleramt diente und sich aktuell in einem erbarmungswürdigen Zustand befindet. Direkt daneben das zweite Bundeskanzleramt von 1976 mit der berühmten Henry-Moore-Plastik, das seit 1999 als Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung genutzt wird. Der Rundgang ging weiter zum Bundeshaus, einem zu Beginn der 1930er Jahre im Bauhaus-Stil errichteten Gebäude. Es beherbergte von 1949 bis 1986 den ersten Plenarsaal des Deutschen Bundestages. Direkt daneben steht mit dem transparenten *Behnisch-Bau* der dritte Plenarsaal der Jahre 1992 bis 1999 – heute Teil des weitläufigen *World-Conference-Center Bonn*. Der informative Rundgang endete vor dem *Haus der Geschichte* auf der Museumsmeile.

Wer noch Energie hatte, war eingeladen, die neue Dauerausstellung im *Haus der Geschichte* zu besuchen. Unter dem Motto „Du bist Teil der Geschichte“ wird erlebbar, wie sich Deutschland seit 1945 zu einer gefestigten Demokratie entwickelt hat – persönlich, alltagsnah und interaktiv. Im Mittelpunkt stehen nicht nur politische Entscheidungen oder gesellschaftliche Debatten – sondern Menschen, ihre persönlichen Geschichten und ihre historische Erfahrung. Über 3.800 Objekte machen diese Geschichte greifbar. Ein selbst gebautes Fluchtflugzeug, eine Puppenwiege aus der Nachkriegszeit, ein Ford Transit aus dem Leben einer Einwandererfamilie – und ein Baumhaus als Zeichen für Umweltproteste, aber auch die Dienstlimousine Konrad Adenauers und ein prachtvoller Eisenbahn-Salonwagen.

Nach so viel politischer Bildung kam ein frühes Abendessen im urigen Gasthaus *Im Stiefel* gerade recht. Hier soll schon Ludwig van Beethoven eingekehrt sein – kein Wunder, liegt sein Geburtshaus in der Bonngasse doch nur zwei Häuser weiter.



Nicholas Carter, Simone Schneider, David Steffens, John Findon...



... und der Schöpfer der „Walküre“

Von dort ging es abermals in die Beethovenhalle. Wir erlebten das Debüt des neuen Stuttgarter GMD, Nicholas Carter, bei seinem Stuttgarter Staatsorchester. Das Publikum in Stuttgart sollte den neuen Chef und Nachfolger von Cornelius Meister zwei Wochen später erstmals erleben. Eröffnet wurde das Konzert vor erstaunlich vielen leeren Plätzen mit dem sphärischen, elf-minütigen *Ciel d'hiver* der 2023 verstorbenen finnischen Komponistin Kaija Saariaho. Ihr wurde 2010 das Komponistenportrait beim Rheingau Musik Festival gewidmet. Es folgte Franz Schuberts Sinfonie h-Moll *Die Unvollendete*. Im zweiten Konzertteil präsentierten die Stuttgarter den ersten Akt aus Wagners *Walküre*. Offensichtlich sind die Bonner noch immer beleidigt, dass Wagner ihre Stadt nie besucht hat. Von Biebrich aus unternahm er 1862 lediglich Rheinfahrten zum Rolandsbogen und Drachenfels. Jedenfalls lichteten sich die Reihen im Saal noch einmal spürbar. Simone Schneider (Sieglinde), John Findon (Siegmund) und David Steffens (Hunding; sein kürzliches Wotan-Debüt im Meininger *Rheingold* war uns noch in bester Erinnerung) ließen sich von der „Wagner-Flucht“ eines Teils des Publikums nicht beeindrucken und alle Künstler boten eine großartige Leistung, die keine Wünsche offen ließ. Obwohl es sich um eine konzertante Darbietung handelte, war mehr Emphase zwischen den Protagonisten zu erleben als im gesamten Bayreuther KI-Ring. Langanhaltender, ja tosender Applaus war ihr Lohn.

Der Vormittag des dritten Tages gehörte dem Namensgeber des Beethovenfestes, dem wir in seinem Geburtshaus sehr nah kamen. Nach einem charmanten Einführungsvortrag über Ludwig van Beethovens Bonner Jahre von der Geburt 1770 bis zur von Joseph Haydn empfohlenen Übersiedlung nach Wien 1792, konnten wir uns auf knarzigen Dielen in den kleinen, gedrungenen Räumen des 1700 errichteten Hauses sowie im beschaulichen Garten umschaun. Es dient bereits seit 1893 als Museum. Gewohnt hat die Familie van Beethoven hier jedoch nur von 1767 bis 1774. Als Höhepunkt und umgeben von Exponaten der Sonderausstellung *Beethoven by Warhol* erlebten wir im Musikzimmer ein privates, 30-minütiges Konzert auf einem historischen Hammerflügel. Die Rahmenkonstruktion dieses 1724 in Wien gefertigten Instruments besteht vollkommen aus Kaukasisch-Nussbaum und verfügt über einen Janitscharenzug, also eine große Glocke kombiniert mit Glöckchen und Cymbal. Zu unserer Überraschung spielte Juin Lee u.a. die *Mondscheinsonate* aus *Zwei Sonaten für Klavier op. 27*. Die Südkoreanerin ist Lehrbeauftragte für Hammerklavier an der HfMDK Frankfurt und gibt regelmäßig Privatkonzerte im Beethoven-Haus – aus Frankfurter Sicht ein Heimspiel.



Ludwig van B. vor der Halle...



... in der Halle...



...auf Ampeln...



... im Garten seines Geburtshauses in der Bonngasse...



... und neu interpretiert.

Nach einer leiblichen Stärkung im Hotel startete die Stadtrundfahrt „Bonn: gestern, heute und morgen“. Henriette mit ihrem sympathischen niederländisch-bönnischen Idiom moderierte die zweistündige Tour in unserem Bus der Bott Touristik. Bei erneut herrlichem Wetter ging es vorbei an den von der Gründerzeit geprägten Vierteln der Südstadt und Poppelsdorf, weiter zum Godesberger Villenviertel und zu den Fachwerkhäusern in Muffendorf. Zahlreiche repräsentative, aber auch seit Jahren dem Verfall preisgegebene ehemalige Botschaftsgebäude säumten unseren Weg. Seit Bonn nach Henriettes Worten „enthaupet“ wurde und „nur“ noch den Titel *Bundesstadt* führt, können Einwohner wie Gäste mancherorts sehen, dass viel vom einstigen Lack ab ist. Die Stadt musste sich nach dem Regierungsumzug neu erfinden und es gelang, mit der DHL-Zentrale, den Vereinten Nationen (UN) sowie dutzenden NGO's mit Schwerpunkt Klimaschutz & Umwelt wichtige Arbeitgeber anzusiedeln. Doch diese mächtigen Institutionen wissen, wie sie ihren Einfluss kommunalpolitisch geltend machen können, wenn es z.B. um die Errichtung von Großbauten in sensiblen Bereichen geht (siehe der 162 Meter hohe Post Tower in der Rheinaue oder ein neues UN-Gebäude direkt neben dem Alten Wasserwerk im Regierungsviertel). Dass der Stadtsäckel nicht mehr üppig gefüllt ist, macht sich auch daran fest, dass derzeit über den Abriss des Bonner Stadttheaters mit Neubau für die Oper auf der *schäl Sick* (also der anderen, rechtsrheinischen Seite in Beuel) nachgedacht wird – bei gleichzeitiger Schließung der Schauspiel-Sparte! Trotz allem ist Bonn eine weltoffene und lebendige Stadt geblieben, auch dank der Universität mit ihren über 31.000 Studierenden. Zum Ende der Tour und passend zum *Tag der Deutschen Einheit* durfte unser große Bus dank einer Sondergenehmigung die Rheinufer-Promenade befahren, die sonst nur Fußgängern und Radfahrern vorbehalten ist. So kamen wir in den Genuss, direkt vor dem Alten Wasserwerk zu halten, das von 1986 bis 1992 als zweiter Plenarsaal des Deutschen Bundestages diente. In diese Zeit fiel die Wiedervereinigung Deutschlands, die im Wasserwerk für historische Momente sorgte.

Zum Abschlusskonzert des Beethovenfestes war das BBC Philharmonic Orchestra und die Audi Jugendchorakademie eingeladen, Johannes Brahms' *Ein deutsches Requiem* zu präsentieren. Unter der Gesamtleitung von Anja Bihlmaier übernahmen Julia Grüter (Sopran) und Joshua Hopkins (Bariton) die Soli. Eingeleitet wurde der Abend im diesmal nahezu ausverkauften Großen Saal mit einem im Programm nicht näher bezeichneten Intro auf der Klais-Orgel sowie mit Lili Boulangers Psalm 24 *La terre appartient à l'Éternel* für Tenor, gemischten Chor, Orgel, Harfe, Pauke und Blechbläser. In kurzen Begrüßungen durch Bonns OB Guido Déus und des jungen Festival-Intendanten Steven Walter wurde der Freude Ausdruck verliehen, nach Jahren der Renovierung endlich wieder *Daheim* in der Beethovenhalle zu sein.

Zum kurzen Aftermovie des Beethovenfestes 2026 geht es > [hier](#)



Große Besetzung für Brahms beim Abschlusskonzert des Festivals am 3. Oktober

Am vierten und letzten Tag führte uns das von Dirk Jenders detailreich ausgearbeitete Reiseprogramm nach Königswinter. Mit der Dienstältesten Zahnradbahn Deutschlands fuhren wir zunächst zur Mittelstation des Drachenfels' und besuchten die unterhalb von Schloss Drachenburg gelegene Nibelungenhalle. Die Nibelungensage war der Grund, die Halle hier im Jahre 1913 anlässlich des 100. Geburtstages von Richard Wagner zu errichten. In der dritten Generation befindet sich die Anlage im Eigentum der Familie Blumenthal. Die Seniorchefin begrüßte uns persönlich und führte in die Geschichte des außergewöhnlichen Ensembles ein. Der Kuppelbau im späten Jugendstil zeigt mystisch anmutende Gemälde zu Wagners vier *Ring*-Opern. Die beiden Berliner Architekten Hans Meier und Werner Behrendt setzten die Ideen des Malers Hermann Hendrich um.



Zu Gast in der Nibelungenhalle auf dem Drachenfels...*



... und bei Fafner

An der Außenfassade sind als große Halbrelied-Skulpturen die Köpfe von Wotan, Loki, Fasolt und Fafner sowie Hagen und Siegfried zu sehen. Links und rechts über dem Eingang tragen die Eckpfeiler Halbrelieds mit Zwergen, die das Nibelungengold verarbeiten. Im Eingang zur Halle zeigt ein Vorhang mit nordischem Motiv die drei Nornen an der Weltesche Yggdrasil beim Spinnen der Schicksalsfäden. Den Hallenboden füllt eine eigenwillige Darstellung des Kosmos: Eine im Zentrum gelegene Erdscheibe wird von einem großen Hexagramm eingeschlossen, durch dessen Spitzen sich die 60 Meter lange Midgardschlange windet, die nach der altnordischen Sage im Weltmeer lebt und den ganzen Erdkreis umschlingt. Während des Besuchs erklang Lorin Maazel's Orchestersuite *Ring ohne Worte* und passend am Gemälde mit Siegfrieds Drachenkampf lief auf einem Monitor eben jene Szene aus dem Stummfilmklassiker von 1924, bei dem Fritz Lang Regie führte. Für uns Wagner-Fans wurde hier die Stunde im Nibelungen-Kosmos, wie zuvor schon der konzertante 1. *Walküre*-Akt des Beethovenfestes, zu einem Highlight.

Zu Wagners 50. Todestag im Jahr 1933 wurde noch eine Drachenhöhle errichtet, ein dämmeriger Gang, der um die Nibelungenhalle herum führt. Am Ende der Höhle erreichten wir einen kleinen Teich mit Wasserfall. Dort liegt der jüngst aufwändig restaurierte, 13 Meter lange Drache Fafner. Den Rundgang beschließt ein von der Familie Blumenthal betriebener Reptilienzoo mit einer Vielzahl an Schlangen, z.B. Königsphryne, Caramel Albino- und Netzphryne, Boa und grüne Anakonda – einzelne Exemplare sind bis zu acht Meter lang.



Drachenfelsbahn und Blick über Bonn

Da wir noch Zeit bis zur Rückfahrt nach Frankfurt hatten, fuhren wir mit der 1883 eingeweihten Zahnradbahn weiter auf das Drachenfelsplateau mit seiner Burgruine. Von hier hatten wir einen imposanten Panoramablick Rheinauf- und Rheinabwärts. Einzig der stolze Vater Rhein machte mit seinem Wassermangel einen beklagenswerten und nachdenklich stimmenden Eindruck. Wer aufmerksam schaute, entdeckte das uns zu Füßen liegende und am Anreisetag besuchte Wohnhaus von Konrad Adenauer in Rhöndorf, womit sich ein Kreis dieser überaus gelungenen Herbstreise des RWV Frankfurt schloss.